

Business statt Economy: So werden die Pferde nach Basel geflogen

Pferdesport-Weltcupfinal In der St.-Jakobs-Halle sind Pferde im Einsatz, die eine lange Flugreise hinter sich haben. Wieso dieser Transport für die Vierbeiner vielmals angenehmer ist als derjenige auf der Strasse.

Dominic Willmann

Die Pferde in den temporären Stallungen hinter der Basler St.-Jakobs-Halle machen wenige Tage vor dem heute beginnenden Saisonhöhepunkt einen zufriedenen Eindruck. Verständlich. Die Boxen sind geräumiger als anderswo und mit allem ausgestattet, damit die Vierbeiner am Weltcupfinal im Springreiten, der Dressur und im Voltigieren ihr Bestes abrufen können.

Vielen von ihnen sind die Gegebenheiten rund um die Halle bekannt, und sie sind mit ihnen vertraut – von den Longines CHI Classics Basel, dem jährlich im Januar stattfindenden Fünfsternturnier an gleicher Stätte.

Aber es hat auch einige Pferde dabei, die für die Hallensaison-Dernière eine weite Anreise hinter sich haben und erstmals in Basel weilen. In der Springkonkurrenz, der populärsten der drei Disziplinen, sind etwa Pferdesportler aus Ägypten, Japan, Kirgistan, Neuseeland, Südafrika, den USA oder den Vereinigten Arabischen Emiraten gemeldet. Insgesamt starten 41 Athleten aus 22 Ländern, die 48 Pferde nach Basel gebracht haben.

Darum ist Lüttich im Pferdesport so beliebt

Wer aus Übersee kommt und sein Pferd nicht in Europa domiziliert hat, musste die weite Reise in die Schweiz also akribisch vorbereiten. Einer, der den internationalen Transport von Rennpferden aus dem Effeff kennt, ist Martin Atock. Der Managing Director der Peden Bloodstock GmbH ist mit seinem Logistikunternehmen auf diese Art der Transporte spezialisiert. «365 Tage im Jahr», wie er präzisiert. Vor dem Weltcupfinal in Basel sagt er: «Wir haben Pferde abgefertigt und betreut, die aus New York, Los Angeles, Miami und Tokio direkt in die Schweiz gereist sind.» Andere hingegen seien schon früher nach Europa geflogen und sind nun von ihrem letzten Aufenthaltsort auf dem Strassenweg nach Basel gefahren worden.

Speziell ist, dass das Gros der Pferdetransporte in der Luft mit Ziel Europa in Lüttich landet – und natürlich auch startet. So



Logistische Meisterleistung: Werden Pferde per Flugzeug transportiert, muss vieles auf sie abgestimmt sein. Foto: Frank Perry (AFP)

sind die Pferde, die in Basel eingesetzt werden, via Belgien ans Rheinknie gereist. Den Grund dafür liefert der Schweizer Weltklassereiter Steve Guerdat, der sich für den Weltcupfinal zwar qualifizierte, nun aber wegen einer Rückenverletzung forfait erklären musste: «Beim Flughafen in Lüttich gibt es keine Berge, das Flugzeug startet und landet sanft und nicht steil.»

Das sei für die Pferde angenehm. Obwohl auch Pferdetransporte von Schweizer Flughäfen aus möglich wären, ist Guerdat noch nie mit seinen Pferden aus seiner Heimat an einen Wettkampf geflogen. Er bevorzugt die Bedingungen in Lüttich.

Die Herausforderung des Einladens

Denn der Flughafen in Belgien bietet alles, was die Vierbeiner für einen reibungslosen Transport brauchen: genügend Boxen, quasi ein Pferdehotel, sowie ein Veterinär, der die Tiere checkt und auch bei der Reise dabei ist. «Dort ist alles so, wie es sein

muss – perfekt», sagt Guerdat. Überhaupt, erzählt der Jurassier, seien die Flugreisen für die Pferde angenehmer als die Anfahrt auf dem Landweg in einem Lastwagen. «Ein Flug ist ruhiger, dort gibt es zum Beispiel kein abruptes Bremsen.» Guerdat macht nur einen heiklen Moment beim Lufttransport aus: das Einladen in die Container. «Das dauert manchmal vier bis fünf Stunden, und das Pferd kann – bis die Türen geschlossen werden – nervös sein.»

Aber: Der Komfort für die Pferde ist in den letzten Jahren gestiegen. Früher wurden drei Rosse in einem Container platziert, heute sind deren zwei die Norm. Guerdat spricht von «Business»- und nicht mehr «Economy»-Klasse, die die Pferde heutzutage fliegen. Das hat allerdings seinen Preis. Wie auch beim Personentransport sind die Kosten für den Flug abhängig von der Distanz und dem Unterhalt an Bord. Ein Flug von Amerika nach Lüttich kostet den Pferdebesitzer retour etwa 15'000

bis 20'000 Franken – inklusive 150 Kilogramm Gepäck pro Tier.

Karotten, Heu und Wasser beim Pferdetransport

Allerdings haben auch die Sicherheitsmassnahmen in der Luftfahrt vor den Pferdetransporten nicht haltgemacht. Pro Flug ist nur noch eine begrenzte Anzahl Pferdepfleger zugelassen. Das führt dazu, dass sich die Reiter untereinander absprechen müssen, welchen – zumeist erfahrenen – «Groom» sie mitschicken, der sich schliesslich um vier bis fünf Pferde kümmert. Früher durfte pro Pferd eine Begleitperson mitreisen.

Unterwegs wird im rund 15 Grad warmen Container für das Wohl der Pferde gesorgt. Karotten zum Kauen – für den Druckausgleich – sowie Heu und viel Wasser sollen die Reise so angenehm wie möglich machen. Atock sagt, dass es oberstes Ziel sei, den Flug ohne Zwischenfälle und so speditiv wie möglich abzuwickeln.

Diese Erfahrung hat Steve Guerdat in der Vergangenheit

immer gemacht. «Ein Flug für ein Pferd ist viel einfacher, als die Leute denken.» Es sei – selbst bei jungen Pferden – keine spezielle Vorbereitung notwendig. Auch spiele bei den Pferden das Fliegen in eine andere Zeitzone keine Rolle, weil sie eine andere Beziehung zur Zeit haben als die Menschen. «Einen Jetlag kennen sie folglich nicht», sagt der Olympiasieger von London. Auch merke er seinen Pferden nach einem Flug nicht an, dass sie lange unterwegs gewesen seien. Weil eben die Betreuung an den Flughäfen und während des Flugs optimal sei.

So dürften die Pferde, die aus Übersee nach Basel gereist sind, also keinen Wettbewerbsnachteil haben, wenn es um die Krone im Pferdesport geht. Das hat Steve Guerdat vor zehn Jahren eindrücklich bewiesen. Der 42-Jährige holte damals seinen ersten von drei Siegen an einem Weltcupfinal. In Las Vegas. Nach einem Flug seiner Stute Paille von Lüttich in den US-Bundesstaat Nevada.